

Die Botschaft

AZ 5312 Döttingen
Post CH AG
Fr. 1.80

Mittwoch, 23. August 2023
Nr. 98

redaktion@botschaft.ch
Tel. 056 269 25 25



Die Zeitung für das Zurzibiet und angrenzende Gemeinden



Das Wie, Wo und Wann zur «Svizra27»

Co-Präsident Kurt Schmid hat im Rahmen des Frühstücks des Wirtschaftforums Zurzibiet (WFZ) die Idee und das Konzept einer Landesausstellung «Svizra27» näher vorgestellt. Er unterstrich, dass «Svizra27» auch ein Zurzibieter Projekt sei.

KLEINDÖTTINGEN (tf) – Alt Bundesrätin Doris Leuthard hat es unlängst in einem Interview auf den Punkt gebracht: «Ein Landesausstellung ist der Ort, an dem man sich gemeinsam Gedanken macht über die Zukunft unserer Schweiz. Wo wollen wir hin? Wie wollen wir leben? Das macht sie einmalig und das macht sie zu einer grossen, kollektiven Chance.» Für Leuthard, die zusammen mit Kurt Schmid das Co-Präsidium des Landesausstellungsprojekts «Svizra27» stellt, steht fest, dass es eine Landesausstellung braucht. «Wir wollen eine nächste Landesausstellung. Und zwar nicht erst 2032.»

Dass Doris Leuthard sich vor einigen Wochen so deutlich positioniert hat, ist unter anderem damit zu erklären, dass der Bundesrat Ende März 2023 etwas zurückgekrebt ist. Noch im Sommer 2022 hatte er sich, zusammen mit den Kantonsregierungen, ganz klar hinter die Idee einer zukünftigen «Expo» gestellt und erste Eckwerte und Rahmenbedingungen bekannt gegeben. Am 29. März 2023 dann die Änderung im Tonfall. Zwar hat der Bundesrat in seiner Mitteilung erneut bekräftigt, dass er die Durchführung einer Landesausstellung unterstützt und die angelaufenen Initiativen weiterhin fördern möchte, gleichzeitig signalisierte er überdeutlich, dass er sich angesichts der angespannten Finanzlage beim Bund – Stichwort CS-Entscheid – zu einem allfälligen finanziellen Engagement für eine Landesausstellung aktuell nicht äussern könne. Das sei frühestens ab 2028 möglich. Im O-Ton hielt er ausserdem fest: «Die Durchführung einer Landesausstellung mit Bundesbeteiligung ist angesichts der Sparmassnahmen beim Bund und den Kantonen vor 2030 nicht realistisch.»

Mit diesem Statement hat der Bundesrat den Initiativen für eine Landesausstellung einen herben Dämpfer er-



Kurt Schmid, Co-Präsident von «Svizra27» spricht heute Mittwochmorgen am WFZ-Frühstück.

teilt. «Svizra27», um die in der Region bekannteste zu nennen, hat die Zahl 27 nicht zufällig im Namen. Sowohl Doris Leuthard wie auch Kurt Schmid beteuern aber, dass sie am Projekt festhalten, der Vorstand hat neu also das Jahr 2030 ins Visier genommen. Spätestens vier Jahre vorher, so Kurt Schmid, müsse man aber Gewissheit haben vonseiten Bund, dass es mit einer finanziellen Beteiligung

klappe. 2026 werde also angepeilt für einen Grundsatzentscheid.

Arbeit als verbindendes Thema

2026 scheint weit weg, die Zeit aber rennt bekanntlich. Im Rahmen eines Frühstücks des Wirtschaftforums Zurzibiet (WFZ) hat Kurt Schmid vor weit über 100 Unternehmern eine Art Zwischenbilanz gezogen und skizziert, wie «Sviz-

ra27» – «Svizra» ist der rätoromanische Name für Schweiz – aussehen könnte und auf welche Art die fünf Nordwestschweizer Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Solothurn, Jura und Aargau bislang beteiligt waren.

Kurt Schmid hielt es überdeutlich fest: «Die Grundidee von «Svizra27» war und ist: Menschen zusammenzuführen.» Auch für Schmid ist klar, dass es eine Landesausstellung hin und wieder brauche. Sie sei erstens Swisness pur und es lohne sich auch, das Geld dafür auszugeben. Studien hätten gezeigt, dass viel Wertschöpfung geschaffen werde, letztlich kämen von 100 investierten Franken 120 zurück. Schmid verriet, dass ihm der Einfall zum zentralen Grundthema der Landesausstellung beim Joggen gekommen sei. «Arbeit als verbindendes Thema, das finden wir passend, es tangiert alle Menschen über alle Generationen hinweg in der einen oder anderen Form.»

Der Slogan von «Svizra27» lautet also «Mensch – Arbeit – Zusammenhalt». Schmid stellte aber zugleich klar, dass die Idee alleine noch nicht genüge. Wer eine Idee habe, brauche anschliessend guten Inhalt, gute Netzwerke und gute Kommunikation, um daraus ein stimmiges Projekt zu machen. Vor allem aber sei wichtig, dass am Schluss die eigentliche Arbeit gemacht werde. Die Aufgabe sei nicht leicht. Landesausstellungen, das habe die Geschichte gezeigt, seien häufig ein «Chnorz», es sei nicht immer einfach, die Projektideen durchzubringen.

Die Macher dahinter

Die Projektverantwortlichen von «Svizra27» wollen natürlich verhindern, dass ihr Projekt Schiffbruch erleidet. Neben Geduld – die erste Idee entstand 2014 und wurde 2016 lanciert, bis Anfang 2024 soll die entscheidende Machbarkeitsstudie vorliegen – waren unterwegs Netzwerke ganz entscheidend.

Wirtschaft, Politik und Kultur, alle müssten mit an Bord sein. Die «Botschafter» hinter dem Projekt müssten glaubwürdig und authentisch sein, man müsse ihnen ihr Engagement für die Idee abnehmen. Ein Leistungsausweis, der sich sehen lasse, schade auch nicht, wie Kurt Schmid erklärte.

Nicht weniger wichtig als Netzwerke sei die Kommunikation. Sie sei ganz wichtig. Eine Landesausstellung gebe es nur alle 30 Jahre, da müsse man für die Kommunikation die richtigen Leute haben und der Kommunikation vor allem den richtigen Stellenwert geben. Aktuell seien drei Personen im Projekt für Kommunikation zuständig.

Wie bereits angedeutet, müsse auch die Politik ausgewogen vertreten sein. Nicht nur Regierungsräte der betroffenen Kantone, auch Bundesparlamentarier seien zentrale Involvierte. «Der Prozess läuft über Menschen, es ist gut, wenn verschiedenste Haltungen und Generationen vertreten sind.» Schmid führte aus, dass der Vorstand insgesamt rund 30 Mitglieder umfasse, man könne auf nicht weniger als acht Vizepräsidentinnen und -präsidenten zählen. «Insgesamt sind zurzeit gegen 200 Personen in das Projekt «Svizra27» involviert.»

Schmid unterstrich, dass «Svizra27» auch ein Zurzibieter Projekt sei. Entscheidende Impulse kamen aus dem Zurzibiet und mehrere der Engagierten hätten sehr direkte Verbindungen ins Zurzibiet. Marco Canonica, Walter Häfeli, Daniel Knecht, Thierry Burkart, Silvia Huber, Hansjörg Knecht, Erwin Baumgartner, Michael Müller, Jost Huwyler und Beat Heuberger waren einige der Namen, die Schmid nannte.

Das Beispiel der «Kapsel» Stein

Abschliessend skizzierte Schmid, wie «Svizra27» aussehen könnte. Es sei ein Nordwestschweizer Projekt, involviert seien folglich fünf Nordwestschweizer Kantone. «Der Begriff und die Identifikation «Nordwestschweizer/in» sind noch nicht gefestigt, und gerade das ist unsere Chance.» Das Siegerprojekt des Teams Fabienne Hoelzel und Claudia Meier sehen die Schaffung von neun Raumzeitkapseln vor, die verteilt über die fünf Kantone aufgebaut würden. Ein Zentrum, in dem vieles zusammenfliesst, ist Basel, aber auch im Aargau seien Ausstellungsstandorte vorgesehen, so in Aarau, Baden und Stein.

In Stein beispielsweise soll es um den Boden gehen. «Unser Boden, der unendliche Schrebergarten.» Landwirtschaft, Chancen und Nutzung des Bodens in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft könnten Thema sein. Landwirtschaftsflächen würden einbezogen, die Hallen der Chemie- und Biotechfirmen vor Ort könnten genutzt werden und eine Eventzone mit Plattform im Fluss sei auch vorgesehen. Kostenpunkt für eine Kapsel: Rund 35 Millionen Franken.

Eine Herausforderung sei, das sagte Schmid zum Schluss, dass aktuell schweizweit immer noch vier Expo-Ideen forciert würden. «Muntagna», «Nexpo» und «X27» heissen die anderen. Aus vier müsste hier demnächst ein Favorit bezeichnet werden.



Strassensperrung wegen Hitze

Die Rotbergstrasse bleibt voraussichtlich bis zum 28. August gesperrt.

VILLIGEN (uz) – Auf der Webseite der Gemeinde steht es: K443, Villigen-Mandach für jeglichen Fahrverkehr gesperrt. Es ist die Hitze, die der Bodenhaftung des Strassenbelags zu schaffen macht.

Die Sperrung der Rotbergstrasse wurde am 20. August vorgenommen und wird

voraussichtlich noch bis zum 28. August dauern.

Das Departement Bau, Verkehr und Umwelt BVU bestätigte die Sperrung. Sie sei vorgenommen worden, um die Verkehrsteilnehmenden zu schützen, teilte René Acklin, Projektleiter der kan-

tonalen Abteilung für Tiefbau des BVU, auf Anfrage mit. Dauerhaft beschädigt sei die Strasse nicht.

Ohne Fundation

Zu den Hintergründen: Der Strassenaufbau der Rotbergstrasse wurde – wie früher üblich – mit mehreren Oberflächenbehandlungen ohne eigentliche Fundation erstellt. Eine Fundation dient der Stabilisierung der Trag- und Deckschichten einer Strasse. Weil sich der bitumen-

haltige Strassenbelag bei Hitze aufweichen kann, könnte er ohne stabilisierende Fundation ins Rutschen geraten.

Schon letztes Jahr gesperrt

Laut Auskunft der Gemeindekanzlei Villigen kam es schon vergangenes Jahr zu einer kurzzeitigen Sperrung der Strasse. Letztmalig saniert wurde sie 1992. Eine neue Sanierung steht bevor. Über deren Zeitpunkt ist aber noch nichts bekannt.